

natur und landschaftsschutz in der steiermark schutz brief

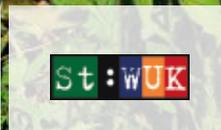
232 | februar 2016



Totholz als Lebensraum

Käferlarvenburg

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union





- 3 Projekt: Habitat-Optimierung**
Vorwort von Dr. Johannes Gepp
- 4 Beetle Conservation Project 2015**
Naturschutz ohne Grenzen
- 5 Wir errichten eine Käferlarvenburg**
Eine Bauanleitung
- 6 Totholz ist wertvoller Lebensraum**
... für holzbewohnende Käfer
- 7 Portraits EU-geschützter Käfer**
Hirschkäfer, Scharlachkäfer, Eremit
- 9 Baumprämie für den Eremit**
Ein Projekt des Naturschutzreferates
- 10 Empfohlene Fachbücher**
aus dem Buchhandel
- 11 Interessante Bücher**
des Naturschutzbundes

Projekt: Habitat-Optimierung



Kartierung und gezielte Förderung von FFH-Lebensräumen und Raritäten auf Naturschutzbund-Grundstücken

Mit über 500 Naturschutzflächen im Eigentum des Steirischen Naturschutzbundes haben wir auch die gewichtige Aufgabe übernommen, dort die Vielfalt an Lebensräumen sowie den Reichtum an Tier- und Pflanzenarten zu schützen. Als Ergänzung zur traditionellen Pflege von artenreichen Mähwiesen, wie sie insbesondere durch ÖPUL-Programme gefördert wird, versuchen wir, seltene Habitate und deren Bewohner gezielt zu fördern. Diese naturschutzfachlichen Aufgabenstellungen sind anspruchsvoll sowie zeitlich und materiell aufwendig.

Der Steirische Naturschutzbund hat beim Land Steiermark für die Jahre 2015-2018 ein ELER-Projekt eingereicht, dessen Ziel es ist, nicht weniger als 1000 Schutzgüter nachhaltig zu fördern. Mit Freude und Stolz können wir verkünden, dass unser Projekt „ÖNB Habitat-Optimierung“ genehmigt wurde. Die großen

Aufgaben-Komplexe betreffen die Errichtung zahlreicher Amphibienwiegen, die Kartierung und naturschutzgerechte Optimierung der Mäh-Rhythmen für 100 ha artenreiche Wiesen, die Optimierung sogenannter Schmetterlingsinseln sowie die Durchführung zahlreicher Nachzuchtprogramme vom Aussterben bedrohter Tier- und Pflanzenarten von und auf unseren Schutzflächen.

Zahlreiche ambitionierte Biotop- und Artenschutzprojekte unter Einbindung des Botanischen Gartens der Universität, der Bezirksstelle Ennstal/Ausseeerland und mehrerer Expertenbüros sind in Bearbeitung und werden in nachfolgenden Naturschutzbriefen dargestellt.

Im vorliegenden Naturschutzbrief wird über Artenhilfsprogramme, speziell über die Förderung der Bewohner von Biotop- und Altholz berichtet – insbesondere über die Förderung von EU-geschützten Käferarten wie Hirschkäfer, Eremit und Scharlachkäfer. Im Rahmen unseres ELER-Projektes wurden 2015, ergänzt durch zwei einwöchige Conservation-

Camps mit zahlreichen arbeitsfreudigen Studenten, unter Anleitung unseres Artenschutzexperten Dr. Frank Weihmann, erste Akzente gesetzt.

Käferlarvenburgen

Am Sandhang bei Spielfeld sowie bei St. Anna am Aigen errichteten die Teilnehmer der Conservation-Camps Käferlarvenburgen. Diese Totholzbauwerke ermöglichen über Jahre und Jahrzehnte die Vermehrung seltener und geschützter Käferarten – insbesondere Larven des Hirschkäfers, des Balkenschröters und des Moschusbock-Käfers.

Auch auf unsere Flächen am Hauenstein bei Graz wurden mit Hilfe der Baumexperten der Grazer Grünraumabteilung die Stämme der im Grazer Augarten geschlägerten Laubbäume verbracht.



Prof. Dr. Johannes Gepp
Präsident Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Herdergasse 3
j.gepp@naturschutzinstitut.at

Beetle Conservation Project 2015

Christine Podlipnig & Frank Weihmann

Teile des südoststeirischen Hügellandes, z. B. die Höll, gehören aufgrund der hier vorkommenden besonderen Fauna und Flora zu den wertvollen Natura-2000-Gebieten. Der Naturschutzbund setzt zum Schutz der biologischen Vielfalt dieser einzigartigen Flächen Maßnahmen im Naturraum- und Biotope-Management.

Naturschutz ohne Grenzen - Die Gemeinde St. Anna am Aigen stand im Mittelpunkt eines umfangreichen Naturpflegeeinsatzes. Im Rahmen des „Beetle Conservation Project“, welches über ERASMUS+, Land Steiermark Abt. 6, den Grünen und „Steiermark: Wir halten zusammen“ finanziert wurde, setzten sich 22 engagierte NaturschützerInnen aus der Steiermark, Kärnten und von der Universität Hildesheim in Deutschland aktiv für den Arten- und Naturschutz im Gebiet um St. Anna ein.

Leistungen der Campsteilnehmer:

- Pflege der Trockenwiesen
- Bau von Käferlarvenburgen
- Neophytenbekämpfung
- Pflege der Feuchtwiesen
- Gehölzschnitt

Ein Naturschutzcamp in St. Anna/Höll

Frank Weihmann, Leiter des Conservation Camps und wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Naturschutzbund, berichtet über die umfangreichen Arbeitseinsätze: „Schwerpunkt war die Schaffung von Lebensräumen für bedrohte Arten wie den EU-geschützten Hirschkäfer. Da sich die Larven des Hirschkäfers im selten gewordenen Totholz entwickeln, haben wir aus Stämmen verschiedener Laubbäume sogenannte Käferlarvenburgen, die als Lebensraum für viele seltene Käferlarven dienen, errichtet.“ Vorgängerprojekte von Johannes Gepp erbrachten gute Bedingungen für Balkenschröter und Moschusbock. Ne-



Moschusbock (*Aromia moschata*)



Balkenschröter (*Dorcus parallelipedus*)

ben Kartierungsarbeiten konnte auch ein wichtiger Beitrag zum Schutz der Feucht- und Trockenwiesen geleistet werden.

Ein weiteres Ziel des einwöchigen Camps war der grenzüberschreitende Austausch von Naturschutzwissen. Das gemeinsame Engagement für den Erhalt der Biodiversität motivierte die jungen TeilnehmerInnen zur Bildung von Netzwerken für weitere Naturschutzprojekte auch über die Grenzen hinweg.



Mag.^a Christine Podlipnig

Naturschutzbund Steiermark
Öffentlichkeitsarbeit / Presse
8010 Graz, Herdergasse 3

christine.podlipnig@naturschutzbundsteiermark.at

Das Team des Conservation Camps (Fotos: Johannes Gepp)



Wir errichten eine Käferlarvenburg

Frank Weihmann

Eine Käferburg ist ein Bauwerk aus Totholz, das zahlreichen holzbewohnenden Larven verschiedener Käfer und vielen weiteren nützlichen Tieren, Pflanzen und Pilzen als Lebensraum dient. Eine Käferlarvenburg sollte optimalerweise sonnenexponiert an einem Waldrand oder angrenzend an einen Baumbestand

– wenn möglich über einem alten Eichenstock – angelegt werden. Jegliche Beschattung ist zu vermeiden.

Folgende Mengen- und Größenangaben sind für eine Käferlarvenburg mit einer ca. 2x2 m großen Grundfläche kalkuliert und als Empfehlung zu verstehen.

Für den Bau werden ca. 36 lfm. Holzstämmen verschiedener Laubbäume mit 15-40 cm Durchmesser (stärkere Stämme sind zu bevorzugen) und zusätzlich ca. 18 lfm. stärkere Äste mit 8-12 cm Durchmesser benötigt. Das Holz kann

bereits länger abgestorben sein und muss nicht frisch geschlägert werden.

Baumaterial im Detail:

8 Holzstämmen mit ca. 60 cm Länge, 9 mit 90 cm, 11 mit 160 cm und 3 mit 190 cm, ca. 30 Aststücke mit 60 cm Länge. Letztere werden als Abstandhalter zwischen den Holzstämmen eingesetzt. Zudem werden ca. 30 kg Säge- bzw. Hobelspäne benötigt.

Werkzeug:

Spitzhacke, Spaten, Fäustel, Vorschlaghammer (zum Einschlagen der Abstandhalter), Handhacke, Äxte (zum Anspitzen der Abstandhalter), Astsägen.

Arbeitsschritte

1 Ausheben einer Grube von ca. 60 cm Tiefe und einem Durchmesser von ca. 2 m. Bei wasserundurchlässigem Boden ist auf Niveau der Grubensohle eine talwärts führende Abflussrinne mit freiem Auslauf anzulegen. Hiermit werden die Sickerwässer aus der Grube abgeführt und das Bilden von Schichtwasser verhindert. Dies würde zu einem rascheren Vermodern des Holzes führen. Die Abflussrinne wird mit grobem Schotter oder mit Holzresten verfüllt.



4 Nun können bereits die Zwischenräume der ersten Reihe auf eine Höhe von ca. 40 cm mit Erde verfüllt werden. Hierbei ist das Füllmaterial lageweise einzubringen und durch Stampfen zu verdichten. Die ersten Reihen dienen zur Stabilisierung der hinteren, weiter herausragenden Stammstücke.



5 Es folgt Reihe auf Reihe mit zunehmender Länge der Stammstücke. In der Mitte sollte ein Raum ohne Holz frei bleiben, der später mit einem Erde-Sägespäne-Gemisch aufgefüllt wird.

Dieser Bereich wird später besonders attraktiv für die Eiablage bzw. für die Verpuppung der Larven sein. Durch die zentrale Lage ist der Raum gut gegen grabendes Schwarzwild geschützt.



6 Parallel dazu können die Zwischenräume bis auf Halbe Höhe der Grube verfüllt werden. Für die Stabilisierung der Stämme wird die frisch aufgefüllte Erde durch Stampfen verdichtet.



Fotos: Frank Weihmann

7 Die oberen 30 cm werden mit einem Erde-Sägespäne-Gemisch aufgefüllt und nur leicht verdichtet. Das soll das Eingraben der Käferweibchen für die Eiablage und später das Emporgraben der geschlüpften Imagines erleichtern.



2 Zuerst werden die 60 cm Stammstücke auf einer Seite, vorzugsweise hangabwärts, gesetzt und möglichst fest mit den Abstandhaltern, die eingeschlagen werden, fixiert.



3 Anschließend werden die nächstlängeren Holzstämmen zu einer weiteren Reihe gesetzt und gleich wie die ersten Stammstücke mit Abstandhaltern fixiert.

Totholz ist wertvoller Lebensraum

Je älter, desto wertvoller für die Artenvielfalt! Erst in alten und abgestorbenen Bäumen zieht vielfältiges Leben ein. Ur-alte Baumriesen mit zerfurchter Rinde, moosbewachsenen Baumstämmen, ausladenden morschen Ästen und dünnen Zweigen sind eine selten gewordene Rarität, auf die man bei Spaziergängen oder Wanderungen zufällig trifft. Man steht mit Ehrfurcht davor und staunt über den oft bizarren Wuchs, die gigantische Höhe und den mächtigen Umfang des knorrigen Stammes. Der ökologische Wert eines Baumes steigt mit seinen Lebensjahren. „Tiere, die in unserer heutigen von Nutzung geprägten Landschaft auf alte Bäume angewiesen sind, zählen zu den am stärksten gefährdeten Arten. Alt- und Totholz sind Kinderstube und unersetzbarer Lebensraum für zahlreiche Arten. Biotopholz sollte daher in unseren Wirtschaftswäldern auch als Nützlingsreservoir gestellt werden“, so Johannes Gepp vom Naturschutzbund Steiermark. Erst im hohen Alter haben Bäume Hohlräume, Astlöcher und Nischen, die vielen Säugetieren, Vögeln und Insekten als Lebensraum dienen.

Baumstumpf einer 200-jährigen Linde
(Foto: Johannes Gepp)



Bergahorn mit Biotopholz
(Foto: Johannes Gepp)

... für holzbewohnende Käfer

Zu den holzbewohnenden (xylobionten) Käfern zählen alle, die in einer ihrer Lebensphasen auf Holzsubstrat angewiesen sind. Dabei wird unterschieden, ob sie sich von frischem Holz (xylophag) oder von morschem Totholz (saproxylophag) ernähren. Zweitbesiedler nutzen die von den Xylophagen geschaffenen Hohlräume, z. B. Gänge, als Jagdrevier oder Brutplatz. In Mitteleuropa wurden bis heute ca. 8.000 Käferarten nachgewiesen, darunter ca. 1.340 xylobionte Arten. Rund die Hälfte dieser Käfer steht auf der Roten Liste der gefährdeten Tiere. Dies deutet darauf hin, dass die benötigten Strukturen und Lebensräume bedroht sind. Ab einem Totholzanteil von 30 m³/ha kann davon ausgegangen werden, dass der größte Teil der im Gebiet möglichen xylobionten Arten mit einer stabilen Population vorkommen kann. In den Wirtschaftswäldern Europas wurden im letzten Landesforstinventar jedoch nur durchschnittlich 4,9 m³/ha Totholz registriert. Nicht nur die Menge an Totholz spielt für die Biodiversität eine Rolle, sondern auch der Standort des toten Holzes und dessen Zersetzungs-

grad. Eine abgestorbene Buche bietet in den ersten beiden Jahren z. B. für den Schwarzfleckigen Zangenbock ideale Entwicklungsbedingungen – und erst Jahre später, wenn der Zersetzungsprozess weiter fortgeschritten ist, eine optimal nutzbare Ressource z. B. für den Balkenschrüter.

Je nach Baumart schwankt die Zahl der xylobionten Käferarten. Die Eiche gilt als die „artenreichste“ Baumart. Eine alte Eiche beherbergt bis zu 650 holzbewohnende Käferarten, während auf der Buche bis zu 240 verschiedene Käfer zu finden sind. Eine vielfältige Käferfauna wird durch Licht und Besonnung, aber auch durch eine hohe Blütenvielfalt an angrenzenden Waldrändern und auf Wiesenlichtungen begünstigt. Der Grund liegt darin, dass die adulten Käfer oft Blütenpollen und Nektar fressen. Diese benötigen die Weibchen u. a. für die Produktion ihrer Eier.



Dr. Frank Weihmann

Naturschutzbund Steiermark
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
8010 Graz, Herdergasse 3

frank.weihmann@naturschutzbundsteiermark.at

Porträts EU-geschützter Käfer

Frank Weihmann

In Österreich gibt es ca. 7.400 Käferarten. Viele sind durch Biotopverluste und durch die Gefährdung ganzer Lebensraumtypen, wie Auwälder und Eichenmischwälder, sowie durch Intensivierung der Landwirtschaft in ihrem Bestand bedroht. Die drei nachfolgenden, näher vorgestellten Arten haben von der EU die höchste Schutzkategorie erhalten und sind europaweit und auch in Österreich landesgesetzlich vollkommen geschützt. Alle drei Arten kommen auf Grundstücken (Biotopen) des Naturschutzbundes Steiermark vor. Durch das 2015 gestartete ELER-Projekt „Habitat-Optimierung“ sollen u. a. Hirschkäfer, Eremit und Scharlachkäfer optimal gefördert werden.

Hirschkäfer

Das Verbreitungsgebiet des Hirschkäfers (*Lucanus cervus*) erstreckt sich – mit

Ein „Hungermännchen – forma *capreolus*“ des Hirschkäfers (Foto: Johannes Gepp)

Ausnahme des Nordens – über ganz Europa bis nach Asien. Es handelt sich um eine „pontisch-europäische“ Art. Ursprünglich war der Hirschkäfer weit verbreitet, jedoch wurde bereits Ende des 19. Jahrhunderts ein Rückgang der Population verzeichnet, der mancherorts im völligen Erlöschen endete. Teils sank der Bestand zwischen 1930 und 1980 auf weniger als 10%, auch heute ist er vielerorts nur noch relikitär. Der größte heimische Käfer – ♂ bis 90 mm, ♀ bis 40 mm – kommt fast ausschließlich in Eichenwäldern vor, seltener ist er an Buche, Weide, Pappel, Walnuss, Kirsche u. a. Laubbäumen zu finden. Hirschkäfer benötigen Eichenbestände mit Einzelbäumen im Alter von 150 bis 250 Jahren auf einer Fläche von mehreren Hektar. Für die Samen- und Eireifung der Imagines ist die Aufnahme des Baumsafts von Eichen oder Buchen erforderlich. Ein Weibchen benötigt pro Eigelege zwei bis drei Bäume mit anhaltendem Saftfluss im Umkreis von max. 2 km. An sogenannten „Hirschkäfer-Rammelbäumen“ kommt es oft zu großen Ansammlungen von Hirschkäfern. Nach der Paarung legt das Weibchen zwischen 50 und 100 Eier in 30-50 cm Bodentiefe, bevorzugt an die naturfaulen Wurzeln von

toten oder absterbenden Eichen, die als Lebensraum der Larven dienen. Die 7-11 cm langen Larven, die sich im Verlauf ihrer Entwicklung zweimal häuten, entwickeln sich in Zersetzung befindlichen, feuchten, verpilzten Totholz. Die Larvenentwicklung dauert 3-5, selten bis zu 8 Jahre. In einem geeigneten Baumstumpf

können mehr als 1.000 Larven unterschiedlicher Stadien leben. Die Verpuppung erfolgt in faustgroßen Kammern in etwa 20 cm Bodentiefe. Die Gefährdungsursache liegt im Entfernen der potenziellen Brutsubstrate, etwa durch Stubbenrodungen, Beseitigung anbrüchiger Laubbäume, den Anbau schnellwachsender Baumarten mit kurzen Umtriebszeiten oder Kahlschlagwirtschaft. Ein weiterer Faktor für den Rückgang der Art war die Vernichtung der Laubholzbestände, die den Fichten-Monokulturen weichen mussten. Der Hirschkäfer ist nur ein bedingt guter Flieger und hat daher eher eine geringe Ausbreitungsfähigkeit. Das führt zu einem geringeren Potenzial, den Verlust von Brutplätzen zu kompensieren.

Weiterführende Literatur: Sprecher-Uebersax 2001, Krenn et al. 2002, Malten 2005, Rink & Sinsch 2008, Klausnitzer 2012, Frieß et al. 2013

Scharlachkäfer

Der Scharlachrote Plattkäfer oder Scharlachkäfer (*Cucujus cinnaberinus*) ist in der EU streng geschützt und eine Käferart von besonderer Naturschutzrelevanz.

Der Käfer kommt überwiegend in der planaren Höhenstufe, vereinzelt bis in montane Lagen vor. Als Lebensräume dienen Auwälder und Bergmischwälder. Die ausgewachsenen Käfer erreichen eine Länge von 11 bis 15 mm. Ihre Extremitäten und die Unterseite sind schwarz gefärbt, das Halsschild und die Flügeldecken zeigen eine zinnoberrote Färbung. Die Fortpflanzung erfolgt nach der Überwinterung der Imagines im späten Frühjahr. Die Larven entwickeln sich meist unter der Rinde verschiedener toter Laubweichhölzer wie Silber-, Schwarz- und Hybridpappel oder der Silberweide. Zudem werden auch Flatter- und Feldulme, Spitzahorn, Linden, Robinie und Rosskastanie als Lebensraum und Reproduktionsstätte angenommen. Die *Cucujus*-Larven leben fast ausnahmslos in feuchten Rin-





Scharlachkäfer (Foto: Anton Koschuh)

denhabitaten mit nur wenig zersetztem Bast. Die Larven überwintern zweimal und verpuppen sich im Juli. Die geschlüpften Imagines verlassen erst im Frühjahr ihr Versteck. Die Käfer und Larven ernähren sich räuberisch von anderen Insekten.

Beim Schutz dieser streng geschützten Art kann der Biber (*Castor fiber*) eine wichtige Rolle spielen. Untersuchungen in NÖ haben gezeigt, dass vom Biber gefällte Bäume ideale Lebensraumbedingungen für den Scharlachkäfer bieten können. Auch durch Hochwasser umgestürzte Bäume bieten jenen Lebensraum, den die Art bevorzugt.

Weiterführende Literatur: Straka 2008, Horák et al. 2010

Eremit (Juchtenkäfer)

Der Eremit (*Osmoderma eremita*) gehört zur Familie der Blatthornkäfer. Weitere zu dieser Familie gehörende Arten und Gattungen sind die Rosenkäfer, die Mai- und Junikäfer, der Nashorn-

Mittelgebirge. Die Verbreitungsschwerpunkte in Österreich liegen in Wien und in Ober- und Niederösterreich. In der südlichen Steiermark und in Kärnten gibt es vereinzelte Nachweise. Die aktuelle Verbreitung in Österreich ist insgesamt unzureichend bekannt.

Der Eremit bewohnt als Urwaldreliktart ursprünglich totholzreiche, lichte und besonnte Laubholzbestände u. a. Au-, Buchen- und Eichenwälder. Er lebt nahezu ausschließlich in mulmgefüllten Baumhöhlen mit einem Mindestvolumen von 5 bis 15 Litern.

Die Lebenserwartung der Imagines liegt bei max. 20 Tagen für die Männchen und bei ca. 90 Tagen für die Weibchen. Die Weibchen legen

käfer und der Mondhornkäfer.

Der Eremit kommt nur in Europa vor: von Mittelschweden und dem Süden Finnlands bis Griechenland und Italien, von Nordspanien ostwärts über Bulgarien, Rumänien, Ukraine bis Moskau. In Österreich reicht die Verbreitung des Juchtenkäfers vom pannonischen Flach- und Hügelland bis ins inneralpine

durchschnittlich 20–80 Eier. Die daraus schlüpfenden Larven ernähren sich von verpilztem, faulem Holz. Die Larven durchlaufen drei Stadien und verpuppen sich nach 3–4 Jahren. Der Eremit ist eine streng geschützte Art und besitzt einen prioritären Status im gemeinschaftlichen EU-Naturschutz. Aufgrund des anhaltenden Lebensraumverlustes durch die zunehmende Intensivierung der Kulturlandschaft und der Waldlebensräume gingen die ursprünglichen Habitate verloren. Die aktuellen Hauptursachen für die Gefährdung der Art sind neben der geringen Dispersionsfähigkeit das Fehlen von Altbaumbeständen und die Beseitigung von Totbäumen in der Forst- und Landwirtschaft. Heute bilden Streuobstbestände, alte Einzelbäume, Kopfweiden, Alleen, Friedhöfe und Parks meist kleinräumige Auswechlebensräume. Die Präferenzarten sind Eiche, Buche, Esche, Weide, Linde, Ulme, Rosskastanie, Eibe und Obstbäume (Kirsche, Birne und Apfel).

Weiterführende Literatur: Paill 2005, Stegner & Strzaelczyk 2006, Dubois et al. 2009, Straka 2011

Ein Baumhöhlen-Bewohner: der Eremit, auch Juchtenkäfer genannt (Foto: Ch. Komposch)



Allgemeine Schutzmaßnahmen für Biotopholz-Käfer

- Erhalt und Entwicklung von lichten, naturnahen Laubmischwäldern sowie von Altholzinseln und Altholzstreifen an südexponierten Waldrändern
- Erhaltung, Pflege und Entwicklung alter Kopfweidenbestände und Streuobstwiesen
- Gezielter Schutz alter, höhlenreicher Bäume
- Natürliche Alterung von Bäumen mit Beginn von frühzeitigen Ersatzpflanzungen
- Errichtung von Totholzpyramiden aus starken Stammabschnitten mit Baumhöhlen
- Verzicht auf baumchirurgische Maßnahmen wie das Ausbetonieren, Ausschäumen, Lüften oder Ausräumen von Baumhöhlen
- Kronenrückschnitt oder Hochstubben statt Fällung – bei unvermeidlichen Kronenrückschnitten sollten Hochstubben stehen gelassen und vor eindringendem Regen geschützt werden
- Im Mulm frisch umgebrochener oder gefällter Bäume gefundene, engerlingsartige Larven sollten samt Mulm zu einem geeigneten „Juchtenkäfer-Baum“ umgesiedelt werden



„Eremiten-Baum“ mit Baumhöhle (Foto: Johannes Gepp)

Baumprämie für den Eremit

Aufgrund seiner verborgenen Lebensweise in Baumhöhlen kam der Eremit (*Osmoderma eremita*) zu seinem deutschen Namen. Er wird auch Juchtenkäfer genannt, da die ausgewachsenen Tiere einen deutlich wahrnehmbaren Geruch von Juchtenleder verbreiten. Käfer und Larven verbringen den Großteil ihres recht versteckten Lebens in hohlen Bäumen. Die bis zu 40 mm großen dunklen Käfer lassen auf ihrer Oberseite einen schwach metallischen Schimmer erkennen. Entsprechend seinem Vorkommen in dunklen Baumhöhlen sind die Augen des Eremiten verhältnismäßig groß und halbkugelig geformt. Von Ende Juni bis September treten die erwachsenen Käfer auf, wobei die Tiere nur sehr selten ihre Heimathöhle verlassen. Diese Lebensweise und ihre Gebundenheit an sehr alte und hohle Bäume sind aber auch der Grund, warum diese Art immer seltener wird. Wenn die Bäume abgeholzt werden, stirbt mit ihnen auch die Population, die darin wohnt. Die Weibchen legen ihre Eier in den Mulm (Sediment von organischem Material) von Laubbäumen.

Oft ist der eigene Brutbaum der Ort, an dem auch die Nachkommen schlüpfen. Dies macht den Eremit äußerst empfindlich gegenüber Veränderungen seines Lebensraumes. Die Larven entwickeln sich über 3–4 Jahre in ihrer Höhle, wo sie sich von verpilztem oder faulem Holz und Mulm ernähren. Zum Ende ihrer Entwicklung formen sie einen Kokon aus Mulmteilen und verpuppen sich darin, bis im Frühjahr die Käfer schlüpfen.

Durch den Schutz von vorhandenen Baumhöhlen, einen fachgerechten Pflege- und Erhaltungsschnitt und das Belassen von Totholz am Baum kann der Lebensraum des Juchtenkäfers erhalten werden. Dem Land Steiermark ist der Schutz des Käfers ein großes Anliegen: Für den Erhalt nachgewiesener Habitat-

bäume wird dem/der BesitzerIn eine einmalige Förderung ausbezahlt:

200 Euro pro „Eremiten-Baum“

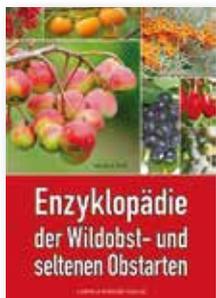
Ab sofort startet das „Artenschutzprojekt Juchtenkäfer“ im Bezirk Leibnitz: BesitzerInnen alter, hohler Obstbäume, die Interesse an Naturvielfalt haben, sind eingeladen, sich zu melden (Firma Ökoteam: 0316/351650, office@oekoteam.at). Vielleicht wohnt der seltene Käfer bei Ihnen und Ihr Obstgarten wird als schönster „Juchtenkäfer-Lebensraum“ prämiert.



Mag.ª Andrea Bund

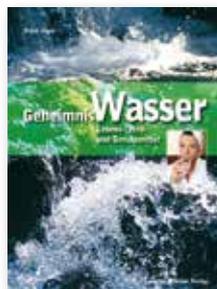
Stmk. Landesreg., Abt. 13, Umwelt & Raumordnung, Referat Naturschutz
Mobil: 0676 866 43 653
andrea.bund@stmk.gv.at

Empfohlene Fachbücher aus dem Buchhandel



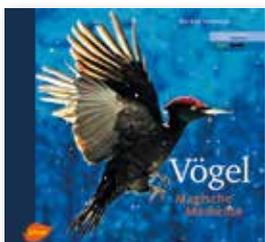
Enzyklopädie der Wildobst- und seltenen Obstarten

Helmut Pirc, 2015
Leopold Stocker Verlag
ISBN 978-3-7020-1515-2
416 Seiten mit zahlreichen Fotos
39,90 €



Geheimnis Wasser Lebens-, Heil- und Genussmittel

Prof. DI Dr. Peter Jäger, 2011
Leopold Stocker Verlag
ISBN 978-3-7020-1309-7
190 Seiten, zahlreiche Farabbildungen
19,90 €



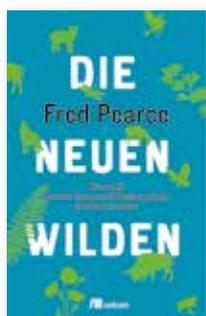
Vögel Magische Momente

Markus Varesvuo, 2012
Verlag Eugen Ulmer
ISBN: 978-3-8001-7708-0
160 Seiten, ~150 Farbfotos
29,90 €



Blütengeheimnisse Wie Blumen werben, locken und verführen

Bruno P. Kremer, 2013
Haupt Verlag
ISBN 978-3-258-07782-6
248 Seiten, 180 Fotos, 50 Illustrationen
19,90 €



Die neuen Wilden Wie es mit fremden Tieren und Pflanzen gelingt, die Natur zu retten

Fred Pearce, 2016
Oekom Verlag München
ISBN-13: 978-3-86581-768-6
320 Seiten
22,95 €



Der Energie-Rebell Wärme, Strom und Kraftstoff aus regionalen Quellen für Jedermann!

Wolfgang Löser
Klaus Faißner (Hg.)
Leopold Stocker Verlag
ISBN 978-3-7020-1435-3
159 Seiten, 16,5 x 22 cm
19,90 €

Umwelt-Oswald 2015



Mit dem „Umwelt-Oswald“, der 2015 bereits zum elften Mal vergeben wurde, weisen die Naturfreunde Steiermark, der Steirische Naturschutzbund, der Österreichische Alpenverein Steiermark, die Steiermärkische Berg- und Naturwacht sowie die Blatt-Form für den Grazer Grünraum darauf hin, wie wichtig persönlicher Einsatz für den Natur- und Umweltschutz ist.

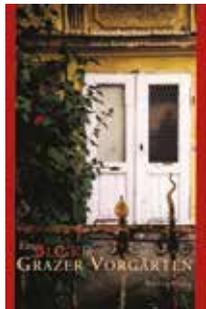
Für ihr außerordentliches Engagement und ihre herausragenden Leistungen im Dienste der Natur wurden folgende steirische Persönlichkeiten ausgezeichnet:

Johann Feier (4.v.l.) für seine Tätigkeiten in Vereinsfunktion
Dipl. Ing. Wolfgang Woschitz (5.v.l.) in der Kategorie Öffentl. Dienst
HR Dipl. Ing. Bruno Saurer (6.v.l.) für sein Lebenswerk
Dipl. Ing. Gottfried Weißmann (7.v.l.) in der Kategorie Politik

Benannt wurde der „Umwelt-Oswald“ nach Alois Oswald, dem ersten weisungsfreien und unabhängigen Umweltanwalter der Steiermark. Alle Preisträger des Abends wurden mit einem vom Künstlerpaar Renate und Fritz Prehal entworfenen Pokal geehrt. Alois Oswald (3.v.l.) selbst erhielt von Johannes Gepp (2.v.r.) einen Überraschungspreis.

Interessante Bücher des Naturschutzbundes

Ein Blick in die Grazer Vorgärten



19,90 €

Kleinegger & Prügger
136 Seiten
~ 120 Farbabbildungen

Österreichs Perlen am Grünen Band Europas



12,00 €

Gepp
128 Seiten
~ 120 Farbabbildungen

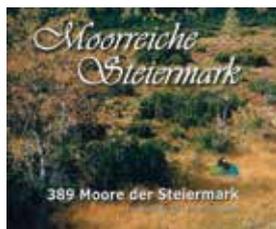
Ameisenlöwen und Ameisenjungfern



29,90 €

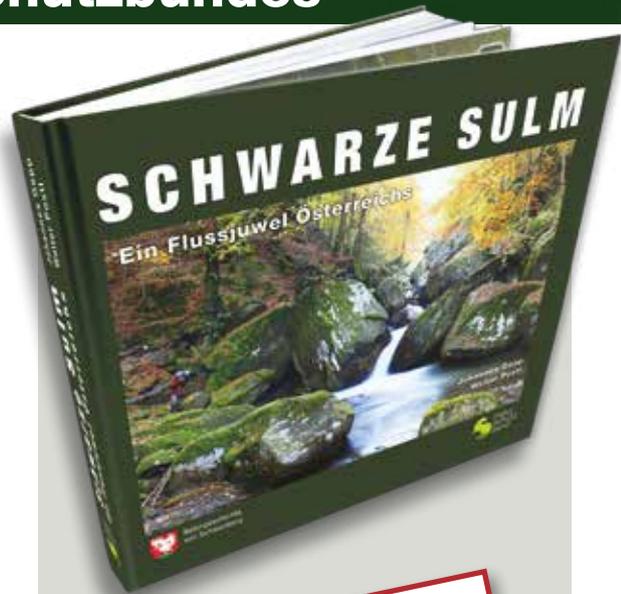
Gepp
168 Seiten
~ 210 Abbildungen

Moorreiche Steiermark



25,00 €

Matz & Gepp
272 Seiten
~ 300 Farbabbildungen



JETZT NEU

Schwarze Sulm
ein Flussjuwel Österreichs

nur 25,00 € Gepp & Postl
288 Seiten
~ 860 Farbfotos

Jetzt mit der Postkarte oder im Shop auf www.naturschutzbundsteiermark.at bestellen!

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Naturschutzbund Steiermark
8010 Graz, Herdergasse 3
Tel: +43 316 322377, Fax: DW 4
www.naturschutzbundsteiermark.at
office@naturschutzbundsteiermark.at

Redaktion:
Mag.^a Christine Podlipnig

Beiträge:
Mag.^a Andrea Bund, Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp, Mag.^a Christine Podlipnig, Dr. Frank Weihmann

Layout und Satz:
Christof Guttmann und Franz Haas

Foto Titelseite:
Johannes Gepp

Druck:
Druckhaus Thalerhof
8073 Feldkirchen

Buchbestellung:

- Schwarze Sulm - Ein Flussjuwel Österreichs**
2015, 288 Seiten, 860 Farbfotos
€ 25,00
- Naturkultur - „einfach leben“**
2011, 224 Seiten, 32 Farbabbildungen
€ 18,90
- Ameisenlöwen und Ameisenjungfern**
2010, 168 Seiten, 210 Abbildungen
€ 29,90
- Österreichs Perlen am Grünen Band Europas**
2010, 128 Seiten, ca. 120 Farbabbildungen
€ 12,00
- Moorreiche Steiermark**
2008, 272 Seiten, ca. 300 Farbabbildungen
€ 25,00
- Europaschutzgebiet Feistritzklamm - Herberstein**
2004, 204 Seiten, zahlreiche Fotos
€ 19,90
- Einblick in Grazer Vorgärten**
2003, 136 Seiten, 150 Farbabbildungen
€ 19,90
- Massentierhaltung**
2015, 88 Seiten, zahlreiche Fotos und Statistiken
€ 15,00

(Preise zuzüglich einer Versandpauschale von € 4,90)



Ja, ich möchte PATE / PATIN werden

Mit meiner PATENSCHAFT unterstütze ich den weiteren Schutz der 500 Biotope in der Steiermark und sichere dadurch den Erhalt dieser besonderen und einzigartigen Lebensräume.

Mein jährlicher Beitrag: _____ Euro
Dauer meiner Patenschaft: _____ Jahre
(Jahresbeitrag mind. € 50,-)

Ja, ich möchte MITGLIED werden

Mit meiner MITGLIEDSCHAFT erhalte ich Informationen über aktuelle Veranstaltungen und Ermäßigungen bei Ausflügen und Exkursionen.
(Jahresbeitrag mind. € 30,-)

Unterschrift





Freilichtmuseum Stübing
Informationsstand des Naturschutzbundes



Fotos: Naturschutzbund

Heckennaschtag im Klimaschutzgarten Gosdorf
mit der Landtagsabgeordneten Cornelia Schweiner (2.v.l.) u. Bgm. Anton Vukan (Mitte)



„Revier und Wasser“ in Graz
Messestand des Naturschutzbundes



Storchensexpress von Helmut Rosenthaler (2.v.r. im Hintergrund)
mit ORF-Moderator Paul Prattes (5.v.l.) und Bgm. Erich Macher (7.v.l.) in Tillmitsch



Naturschutzbund-Foto-Wettbewerb: Meine Natur
DI Ehrenpaar und Mag.^a Fischer (r.) gratulieren der Siegerin Katharina Gerletz



Vorgarteninitiative der Stadt und des Naturschutzbundes
Besichtigung des naturnah gestalteten Vorgartens von Dr.ⁱⁿ Susanne Leonhartsberger

Name _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ, Ort _____

Geb.datum _____
Telefon _____
e-mail _____
Datum _____

Ihre Daten werden streng vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben



Bitte
ausreichend
frankieren

| naturschutzbund | Steiermark
Herdergasse 3
8010 Graz

Retouren an: | naturschutzbund | Steiermark, 8010 Graz, Herdergasse 3



P.b.b. 02Z033733 M
Aufgabepostamt 8020 Graz, VZ 8000
| naturschutzbund | Steiermark
8010 Graz, Herdergasse 3

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [2016_232_1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark 2016/1_1](#)